



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

In der freien Natur

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Perspektive.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55615)

stellungen kredenzt wird, und es unmöglich macht, eingehend Bild für Bild, namentlich auch die Bilder, die nicht sofort uns festhalten, zu betrachten.

Man könnte sagen: Na, man hat doch auch seine zwei gesunden Augen und kann darum doch selbstverständlich Richtigkeiten und Unrichtigkeiten erkennen! Verzeihung! — einmal irrt man sich, wenn man glaubt, daß dem so sei, der Nichtkünstler sieht bei weitem nicht so scharf wie der Künstler, und zum anderen macht die Richtigkeit allein noch lange nicht ein Kunstwerk! — es ist ein Kunstwerk sehr wohl denkbar, in dem Fehler nachweisbar sind, das aber trotzdem ein wahres, ein großes Kunstwerk ist, weil es die Hauptsache hat: Herz! und umgekehrt eins, in dem alles auf's Haar richtig ist, in dem aber alle Poesie, alles Herz fehlt! —

Wir wollen nicht lang theoretische Spitzfindigkeiten wechseln, wir wollen einmal hinausgehen in's Freie und gucken, ob Nr. 1 richtig ist, ob wir wirklich im Sehen noch etwas lernen können.

Wir sehen Formen und Farben.

Perspektivestudien.

Sehen wir uns zuerst die Formen einmal an. Wir sehen Körper: Bäume, Häuser u. dgl., oder Flächen (in Wirklichkeit Seitenflächen von Körpern, deren andere Grenzflächen wir infolge deren Größe oder aus anderen Gründen nicht sehen oder übersehen): Seespiegel, Straße u. dgl. Wir sehen aber auch die Körper gewissermaßen nur

flächhaft, nur die Erfahrung hat uns gelehrt, daß sie Körper sind — eine Kugel und einen Kreis sehen wir in bezug auf ihren Umriß ganz gleich, nur infolge der Beleuchtung, infolge der Schatten und Reflexe erkennen wir, daß die Kugel ein Körper ist. Würden wir die nicht sehen, so würden wir Kugel und Kreis für identisch halten — stellen wir uns z. B. vor, auf dem Pfeiler eines Gartentors stünde eine Kugel, auf dem des Nachbarhauses eine freisrunde Scheibe, und wir sähen beide bei Nacht schwarz vom Himmel sich abheben, so würden wir sie nicht auseinander kennen.

Bei allen von mehreren ebenen Flächen begrenzten Körpern belehrt uns sodann außer der Beleuchtung auch der Verlauf der Grenzlinien, der Kanten der verschiedenen Flächen über die körperliche Form. Wir erkennen aus dem Linienverlauf des Dachfirsts, der Dachkante, der Grundlinie u. a. eines Hauses, wie das Haus vor uns steht, ob wir senkrecht auf seine Wand sehen, ob nicht. Wir vermögen, obschon wir vielleicht von einer Seitenwand nur wenig sehen, doch zu erkennen, ob sie lang ist oder nicht.

Mit der Art und Weise des scheinbaren Verlaufs der Linien beschäftigt sich die Perspektive, die im Grunde auf einer sehr einfachen Erfahrung sich aufbaut, die wir alle kennen, daß nämlich die Breite und Höhe eines Gegenstandes um so größer erscheinen, je näher wir ihm stehen, und um so kleiner werden, je weiter wir uns von ihm entfernen. Wir können das beim Spaziergehen auf Schritt und Tritt ausprobieren, insbesondere schön an einer for-

rekten geradlinigen Straße oder Allee. Da sehen wir, wenn wir die Straße entlangblicken, die Straßenlinien nach hinten zu immer mehr sich nähern, ebenso scheinen die Linien, welche Profile, Dachtraufen und Fenster der Häuser oder die Kronen der gleichhohen Bäume bilden, schließlich zusammenzulaufen — und zwar genau in einem Punkte, auf den wir blicken, wenn wir einfach geradeaus, d. i. genau besehen parallel mit den betreffenden Linien der Straße, geradeaus ins Weite schauen. Halten wir unseren Spazierstock in Armweite so senkrecht vor uns, daß der Knopf gerade vor unseren Augen sich befindet, so deckt der Knopf den genannten Punkt, den sog. Augpunkt. Die Linien, welche tiefer liegen als unser Auge, die Linien der Kantsteine u. dgl. steigen nach hinten hin an, die, welche über unserem Auge sich befinden, die Dachtraufen u. dgl., fallen scheinbar.

Ducken wir uns ein wenig, so bemerken wir, daß die Linien mitsinken, d. h. sie treffen sich wieder in dem tieferliegenden Punkte, der jetzt unseren Augen gerade gegenüberliegt, und stellen wir uns irgendwie höher, so erheben sie sich auch mit. Gehen wir etwas zur Linken, so laufen sie mit, gehen wir zur Rechten, ebenfalls: immer treffen sie sich in dem unseren Augen gerade gegenüberliegenden Punkte.

Wenden wir uns und unseren Blick seitwärts, so daß wir nicht die lange Straße hinunter, sondern auf irgend ein Haus in der linken oder rechten Straßenfront schauen, so sehen wir, daß jene scheinbar zusammenlaufenden Linien nicht wie vorhin mitgehen, sondern bleiben, wo sie sind

und nicht in unserem neuen Augpunkt, sondern in einem anderen Punkte links oder rechts von demselben zusammenlaufen — man nennt ihn ihren Fluchtpunkt. Halten wir unseren Spazierstock genau wagerecht in der Höhe unseres Auges, etwa in Armweite, so sehen wir, daß sowohl unser Augpunkt, als auch dieser Fluchtpunkt von ihm verdeckt werden — diese wagerechte Ideallinie in Höhe unseres Auges, die man sich statt dieses Spazierstockes gezogen denken kann, nennt man den Horizont.

Nehmen wir einmal an, wir blickten auf die Ecke eines Eckhauses, so daß wir zwei verschiedene Seiten des Hauses sehen, — wenn wir ihre Dachlinien, Profile, Fensterlinien betrachten, so sehen wir sehr leicht, daß die Dachlinien, Profile u. a. der beiden Seiten verschiedene Fluchtpunkte haben, die aber beide in unserem Horizont liegen.

Die bisher auf's Korn genommenen Linien waren sämtlich solche, die völlig wagerecht liegen, auch die Straße ist als völlig wagerechte Fläche gedacht — begeben wir uns in eine ansteigende gerade Straße und vergleichen den Verlauf ihrer Kantsteinlinien, die ja nicht wagerecht liegen, so bemerken wir, daß ihr Zusammenlaufen an einem höher als unser Horizont belegenen Punkte stattfindet. In einer fallenden Straße liegt er dagegen tiefer als unser Horizont.

Betrachten wir wiederum eine andere Art von Linien. Wir stehen einem Hause gerade gegenüber, so daß wir senkrecht auf eine seiner Wände blicken. Was an dieser Wand an wagerechten Linien vorhanden ist, die Dachtraufe, die unteren und oberen Fensterlinien u. dgl., sieht auch völlig wagerecht aus, einerlei, ob wir näher oder ferner stehen.

Und betrachten wir die senkrechten Linien der Häuser u. a., so sehen wir ebenfalls, daß sie, wenn wir sie gerade ansehen, immer senkrecht aussehen. Blicken wir aber, indem wir den Kopf zurücklegen, an einem Turm hinauf, so wird's anders. Dann tritt dieselbe Erscheinung ein, wie wenn wir vorhin die lange gerade Straße entlang blickten: die Linien des Turmes scheinen nach oben hin zusammenzulaufen.

Wir haben also an Gesetzen gefunden:

1. Ein Gegenstand wird um so kleiner, je ferner wir uns von ihm befinden. Eine gerade Linie sieht um so kürzer aus, je mehr sie mit unserer Blickrichtung identisch ist — am längsten sehen wir sie, wenn wir genau senkrecht auf sie blicken.

2. Parallele Linien, die weder senkrecht zur Erdoberfläche, noch zu unserer Blickrichtung verlaufen, laufen scheinbar in der Ferne zusammen, im Horizont, wenn sie an sich wagerecht liegen, höher oder tiefer als der Horizont, wenn sie steigen oder fallen. Ist unsere Blickrichtung mit ihnen parallel, so laufen sie scheinbar in unserem Augpunkt zusammen.

3. Parallele Linien, auf die unser Blick senkrecht fällt, bleiben in der Ansicht parallel; liegen sie an sich wagerecht, so erscheinen sie wagerecht, stehen sie senkrecht, so erscheinen sie senkrecht.

Die Verkürzungen aller nicht geraden Linien hängen mit diesen Gesetzen zusammen. Gebogene Linien brauchen wir nur aus geraden uns zusammengesetzt zu denken oder durch gerade ungefähr zu umschreiben, um ihren Verlauf

zu verstehen. Die Veränderungen von Flächen hängen ebenfalls mit diesen Gesetzen zusammen; die Veränderungen geradlinig begrenzter Flächen ergeben sich aus denen ihrer Grenzlinien, die der gerundet begrenzten aus denen der um sie oder in sie gelegten geraden. Das Quadrat z. B. bleibt nur, wenn wir senkrecht darauf blicken, ein Quadrat; etwas von uns entfernt auf dem Boden liegend oder so stehend, daß wir nicht senkrecht, sondern schräg darauf blicken, wird's zum Trapez oder zur rautenähnlichen Form. Der Kreis bleibt ebenfalls nur Kreis, wenn wir senkrecht darauf blicken, sonst erhält er leise unsymmetrische Ellipsenform, um so kreisähnlicher, je mehr unsere Blickrichtung der senkrechten sich nähert.

Spiegelungsstudien.

Mit obigen Gesetzen hängt auch die Spiegelansicht der Gegenstände zusammen, also z. B. die Gestalt der Spiegelung eines Hauses in einem stillen Weiher, an dessen Rande es steht. Wir erkennen bald, daß die Spiegelung nur bei solchen Flächen der Ansicht der Fläche gleicht, die genau senkrecht zu unserer Blickrichtung stehen. Die Linien des Spiegelbildes verkürzter Flächen dagegen verhalten sich genau wie die dieser Flächen, haben vor allem mit den ihnen parallelen Linien an der Fläche selbst denselben Fluchtpunkt; das Spiegelbild eines Körpers ist darum nie — es sei denn, es handle sich um eine Kugel, die ja, von welcher Seite man sie auch sehe, immer denselben Anblick ergibt! — dasselbe wie das wirkliche Bild. Dächer z. B.